

*Seine Musikalischen Talente waren sehr vorzüglich*

Der Nürnberger Stadtkapellmeister Johann Joachim Agrell

Von Michael Kämmler

In der Mitte des 18. Jahrhunderts erlebte das Nürnberger *Stadtmusikchor* eine erstaunliche Blüte, denn nach dem Tod Michael Zeitlers übernahm 1746 mit Johann Joachim Agrell ein Musiker die Leitung dieses einer kleinen Hofkapelle ebenbürtigen Orchesters des Nürnberger Rates, der sich bereits einer europaweiten Anerkennung freute, zu den profiliertesten Komponisten seiner Zeit zählte und mit seinen Sinfonien und Clavierkonzerten bedeutende Beiträge zur Entwicklung dieser Gattungen geleistet hatte.

*Agrell (Johann)* (so *Wills Nürnberisches Gelehrten-Lexicon* in seinem ersten Supplement-Band von 1802), *ein berühmter Tonkünstler und geborner Schwede, ist zu Löth in Ostgothland, nicht weit von der Stapelstadt Norkiöping zu Hause gewesen und den 1. Febr. 1701 auf die Welt gekommen.* Über seine Kindheit, Jugend und Ausbildung ist nur wenig bekannt. *Er hat das Gymnasium zu Linkiöping und die Universität zu Upsal besucht und an beiden Orten die Humaniores nebst der Musik mit glücklichem Fortgang getrieben,* darüber allerdings, wer seine Lehrer in der Musik waren, lässt sich letztlich nur spekulieren. Wahrscheinlich ist, dass Agrell unter Eric Burmann, dem *Director musices* der Universität, im studentischen Orchester mitgewirkt hat und in dessen zweimal wöchentlich stattfindenden *Concerten in seinem Hause, wobey sich nicht nur lernende, sondern auch lehrende einfanden,* auch weitere Musiker kennen gelernt hat. Es scheint jedenfalls, als sei Agrell 1723 bereits ein virtuoser Musiker gewesen, so dass er *von dem Herrn Landgrafen zu Hessen-Cassel Maximilian zum Cammer-Musicus berufen wurde.* Diese Berufung nach Kassel im Jahr 1723 wird in allen historischen Biografien Agrells erwähnt, wirklich nachweisbar ist Agrell aber erst seit 1734 als Mitglied der Kapelle des Prinzen Maximilian sowie 1737 und 1742 in der Hofkapelle des Landgrafen Wilhelm VIII., die seit 1725 unter der Leitung des vorher auch in Würzburg tätigen Italieners Fortunato Chelleri stand. Nach Gerber *verweilte er 22 Jahre in Cassel, doch besuchte er während dieser Zeit nicht allein verschiedene deutsche Höfe als Virtuose, sondern auch Italien,* im *Gelehrten-Lexicon* wird ein Aufenthalt am Darmstädter Hof erwähnt, wo er sicher mit Christoph Graupner Umgang pflegte, da auffällt, dass sowohl Graupner als auch Agrell außergewöhnlich viele Sinfonien des modernen italienischen Typus komponiert haben.

Die immer drängender werdenden finanziellen Schwierigkeiten des Kassler Hofes (noch 1806 bemühten sich Agrells Erben mit der Hilfe des Nürnberger Rates um eine Auszahlung von Agrells noch ausstehenden Darmstädter Bezügen) bewogen Agrell wohl, sich um die ledig gewordene Stelle eines Nürnberger *Kapellmeisters, Musikchors Directors und Complimentarius*, die er dann 1746 auch antrat. Besonders die Aufgaben des *Complimentarius* oder *vordersten Hochzeitladers und Leich-Bitters* verursachten dem bereits prominenten Musiker allerdings Probleme, da er *nicht ganz geläufig die teutsche Sprache sprach und sehr schüchtern war,* so dass er diese Ämter und die damit

verbundenen beträchtlichen Einnahmen bald an seinen Adjunkten Schwindl abgab. Agrells Besoldung als *Stadtmusicus* und *Stadtschenk* betrug lediglich 190 Gulden, dazu kamen 100 Gulden für das Amt des *Director Chori musici* an der Frauenkirche, das Privileg zur Komposition von Hochzeits-, Festtags- und Leichenmusiken ermöglichte es ihm aber, seine Gesamteinnahmen auf etwa 1000 Gulden jährlich zu erweitern. Von diesen Gelegenheitskompositionen, zu denen auch 5 *Serenaden* gehören, die *unter seine besten Arbeiten* zählen und *bei den Aufzügen der Herren Kastellane in Nürnberg, von Welser, von Harsdörfer, von Grundherr, von Pfinzing und von Stromer, von ihm sind gemacht und aufgeführt worden* ist leider nichts erhalten, aber *die in Druck gekommenen Compositionen, die seine Freund, der geschickte Lautenist Johann Ulr. Haffner, meist im Verlag hatte*, sind zu einem großen Teil erhalten geblieben.

*Seine Compositionen wurden zu seiner Zeit hoch geschätzt, und von der großen Verbreitung der Instrumentalwerke Agrells, die einen der Empfindsamkeit nahe stehenden Gestus haben, zeugen neben den ungewöhnlich vielen Drucken, die nicht nur in Nürnberg, sondern auch in London herauskamen, auch zahlreiche Manuskripte in Bibliotheken und Archiven von Schweden bis Süddeutschland. Auch nach seinem Tod am 19. Januar 1765 in ziemlich dürftigen Umständen, die er nicht verdient hat, waren sein Name und seine Werke im Musikleben weiterhin präsent, wenn es auch scheint, als wurde ihnen nicht mehr die gleiche Wertschätzung entgegengebracht wie zu seinen Lebzeiten. So schreibt etwa der sonst so enthusiastische Schubart, Agrelle sei ein wahrer Künstler, aber kalter Natur gewesen; er spielte kalt, aber regelmäßig; er setzte kalt, aber regelmäßig. Steif war sein Betragen, steif seine Spielart; allein von jeder Note, die er niederschrieb, wußte er die strengste Rechenschaft abzulegen. Er pflegte zu sagen: „Die Musik ist eine verdeckte Arithmetik. Wenn ich die Noten wegwische und nicht das Gerippe der feinsten Rechenkunst sehe, so ist mein Satz falsch.“ Seine Klavierstücke üben die Faust ungemein, seine Motetten und Kirchenstücke sind äußerst streng nach der Natur der Stimmen eingerichtet. Wir besitzen einen reichen Vorrat seiner Produkte, die Kennern immer schätzbar bleiben müssen, weil sie sich auf der Achse der feinsten Theorie bewegen.*

Dennoch belegt eine Begebenheit aus der Jugend Carl Friedrich Zelters um 1775, die der Mentor Mendelssohns und musikalische Berater und Vertraute Goethes in seiner Autobiographie wiedergab, die lebendige Existenz von Agrells Clavierkonzert im Berliner Musikleben jener Zeit. Da sie auch einen aufschlussreichen Einblick in das damalige bürgerliche Konzertleben bietet soll sie hier ausführlich wiedergegeben werden:

*Eines Abends wurde mein Vater von einem seiner Freunde abgeholt, um in einen öffentlichen (den Brunowschen) Garten zu gehen, wo ein Konzert sollte aufgeführt werden; mein Vater nahm mich mit dahin. Es war im Winter; ich fand eine Menge Bürger, Offiziere und Königliche Civil-Bedienten, die Taback rauchten, Bier, Caffee, Wein u. dergl. tranken, Billard, Karten spielten, oder sich durch die neben einander liegenden Säle des Hauses bewegten und lebhaft Conversationen unterhielten. In dem einen Saale war das Konzert. Eine rauschende Sinfonie von Hertel machte den Anfang. Da die Violinen nicht starck besetzt waren, so machten die Trompeten, besonders aber die Pauken die*

*Hauptparthie aus. Vor der Sinfonie wurden auch Aufzüge geblasen und den Pauker, der ein geschickter Mann war, umstanden eine Menge Zuschauer, die seine Kunst und Fertigkeit bewunderten. Nach der Sinfonie wurde ein Flügel-Concert von Agrell gespielt. Da einige hundert Menschen gegenwärtig sein mochten, welche sich durch die Musik in ihren Gesprächen nicht stören ließen, so war von dem Spiele des Flügels nichts zu hören. Nur die Ritornelle waren stark genug, neben dem Gewirre der verschiedenen Gespräche gehört zu werden, woraus ein gar sonderbares Ganze entstand, was mich nicht wenig in Verwirrung setzte. Ich hatte mich hinter den Flügelspieler gestellt, um wenigstens spielen zu sehen. Dieser Flügelspieler war ein junger Kaufmann von 21 Jahren, Namens Possin, sehr geputzt und mit einem Degen an der Seite und einer köstlichen Porzellanpfeife im Munde. Sein Spiel wurde von mir bewundert, überhaupt aber bewies ich der Musik eine entschiedene Aufmerksamkeit, die mein Vater bemerkt haben mußte.*

Auch im dritten Band von *Carl Burney's, der Musik Doctors, Tagebuch seiner Musikalischen Reisen*, 1773 in deutscher Übersetzung erschienen, findet Agrell eine, wenn auch nicht gerade lobende Erwähnung. *Agrell ist der einzige Musiker in Nürnberg, der sich als ein Komponist bekanntgemacht hat. Ehedem wurden seine Klaviersachen stark gebraucht; allein, ob solche gleich grammatikalisch richtig gesetzt waren, so gingen sie doch in Ansehung der Erfindung und Gedanken niemals über das Mittelmäßige hinaus.* Diese Notiz, die Burney nicht aus eigener Anschauung hatte, sondern die ihm von einem unbekanntem Korrespondenten mitgeteilt worden war, steht im Zusammenhang mit einem kurzen Bericht über die Tätigkeit Nürnberger Musikverleger: *Die berühmtesten Musikalienhandlungen in Deutschland sind zu Nürnberg. Nur in dieser Stadt sieht man Noten in Kupfer. In anderen Gegenden des Reichs werden solche mit Typen gedruckt. Haffner, Winterschmidt und Schmid sind die vornehmsten Nürnbergischen Notenverleger.* Es scheint, als habe Burney seine Kenntnisse über den Nürnberger Notendruck aus einem Brief, in dem ihm auch von der Familie Mozart berichtet wurde, über die es heißt: *Die ganze Mozartische Familie war vorigen Sommer zu Salzburg. Der Vater ist schon lange Zeit im Dienste dieses Hofes, und der Sohn ist nun auch darin aufgenommen. Ein Brief von letztem November berichtet mir, daß dieser junge Mann, der durch seine Wissenschaft in der Musik und Kunst im Spielen als Kind ganz Europa in Verwundrung setzte, noch immer ein großer Meister auf seinem Instrumente ist. Mein Korrespondent ging nach seines Vaters Hause, um ihn und seine Schwester Duetts auf einem Klaviere spielen zu hören. Allein, sie ist itzt schon auf ihrer höchsten Spitze, und das ist kein Wunder, „und“, sagt der Verfasser des Briefes, „wenn ich nach der Musik, die ich von seiner Komposition im Orchester hörte, urteilen darf, so ist er ein Beweis mehr, daß frühzeitige Früchte mehr ungewöhnlich als vortrefflich sind.“*

Im von Leopold Mozart angelegten Notenbüchlein der Maria Anna oder Nannerl Mozart findet sich als eines der herausragendsten Stücke ein *Allegro del Sgr. Agrell*, das Johann Agrells 1748 bei Haffner in Nürnberg erschienenen *VI Sonate per il Cembalo solo, accompagnate da alcune Ariette, Polonesi, Menuetti, Etc., op. 2* entnommen ist. Überhaupt scheint die Familie Mozart recht vertraut mit den Kompositionen der Nürnberger

Klavierschule um die Mitte des 18. Jahrhunderts gewesen zu sein, was nicht erstaunt, wenn man weiß, dass Leopold Mozart in Salzburg als Agent des Nürnbergers Johann Ulrich Haffner wirkte und dessen Druckerzeugnisse vertrieb. Der Einfluss der Nürnberger Klavierschule und besonders auch der Musik Agrells auf die Entwicklung der Klaviermusik und des Klavierkonzerts bei Wolfgang Amadeus Mozart ist nicht zu unterschätzen, und Agrells Allegro in Nannerls Notenbüchlein hat offenbar einen so tiefen Eindruck hinterlassen, dass es als bewusste oder unbewusste Reminiszenz im Finale von Mozarts Klavierkonzert KV 453 wieder auftaucht.